

# Sächsische Volkszeitung

Telephon: Amt Lähn Nr. 24.

Abonnement für Lähn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lähn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

**Die Ausgabe**  
folgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich  
für Boten 90 Pf., monatlich 20 Pf. frei Haus. Post-  
abonnement 90 Pf. mit Abzug 1,14 Pf.

**Amtliches Publikations-Organ**  
der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

**Insertionspreis**  
1spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw.  
Ins. 12 Pf., Reklamezeile 20 Pf. Bei gerichtl. Bele-  
triebung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmeklaus  
Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 17.

Lähn, Donnerstag, den 9. Februar 1911.

8. Jahrgang.

## Tages-Nachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Montag beim Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich einer Soiree bei, auf der Lessings „Minna von Barnhelm“ aufgeführt wurde. Vormittags hatte der Monarch eine Spanierfahrt nach dem Tiergarten gemacht und im Anschluß daran im Auswärtigen Amt einen Vortrag des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter abgegengenommen. — Unser Kaiser wird schon auf seiner Hinreise nach Rom dem Papste, wie dem Könige Bistum Emanuel in Rom einen Besuch abstatten. Bei den bekannten kirchenpolitischen Größenkungen muß nun dem Besuch im Vatikan eine besondere Bedeutung aufschreiben.

Berlin. Beim Reichskanzler stand am Montag wiederum ein parlamentarischer Abend statt, zu dem zahlreiche Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien eingefunden hatten. In so schneller und regelmäßiger Aufeinanderfolge wie gegenwärtig wurden diese Abende noch von keinem der bisherigen Reichskanzler veranstaltet.

Berlin. Vertanzliche Mitteilungen über die Friedensstärke der europäischen Staaten mache am Dienstag in der Budgetkommission der preußischen Kriegsminister von Herringen. Es geschah das bei der Beratung der neuen Militärvorlage in Verbindung mit dem Militärelat. Der Kriegsminister führte dann weiter aus, daß die Vorlage nicht so sehr eine numerische Verstärkung der Armee, als ihre innere Solidierung bezwecke. Die Vertreter des Zentrums und der Konservativen traten der Vorlage bei, die Redner der Sozialdemokratie und der fortschrittl. Volkspartei waren dagegen der Ansicht, daß nach den Mitteilungen des Kriegsministers besondere Gründe für eine Heeresvermehrung nicht vorlägen. Verständlich wünschte man noch den Reichskanzler zu hören. — Die Kommission des Reichstags für den Gesetzentwurf betr. Erledigung von Schiffahrtsabgaben trat am Dienstag noch nicht in die eigentliche Beratung ein, da man über eine Bestimmung der Geschäftsführung nicht einig werden konnte. — Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses verhandelte über den Etat der direkten Steuern. In der Einnahme aus der Einkommensteuer sind 15 Millionen mehr angesetzt. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe bewilligt. Gegenüber der Antragung, eine Vermögenszuwachssteuer einzuführen, erhob der Finanzminister Dr. Benke Bedenken. Auch einer Anregung, die Kommunalsteuern herabzulegen, konnte der Minister nicht beitreten, daß sie nicht in seinen Kräften.

Berlin. In der Budgetkommission wurde eine Anfrage über das Auftreten der Pest in Ostasien und Ägypten gestellt. Ein Regierungsvertreter gab gesicherte Nachrichten. Seit 1897 sterben in Indien jährlich 100 000 Menschen an der Pest. Sie nimmt auch in Ägypten zu, und es kann nicht übersehen werden, daß die Gefahr besteht, daß die Pest von Ägypten auch zu uns kommt. Die gegenwärtig in Asien wütende Seuche ist die Lungenpest, der „Schwarze Tod“ des Mittelalters. Pestenpest und Lungenpest haben denselben Erreger. Einer Einbrüllungsgefahr über die sibirische Eisenbahn könnten die gleichen gesundheitspolizeilichen Maßnahmen entgegensetzen wie der Beulenpest. Die chinesische Regierung hat sich an die europäischen Staaten und auch an die Reichsregierung um Entsendung von Arzten gewendet. Auf chinesische Anregung einer internationalen Kommission wird daß Deutsche Reich vertraglich Kommissare nach der Mandatszone schicken, so wie im Jahre 1897 nach Bombay.

Konstantinopel. Das Gebäude der Hohen Pforte Konstantinopel, in der die Direktion des Großwesirs wie der Minister des Innern und des Auswärtigen

untergebracht sind, wurde zum Teil durch Feuer eingebrannt. Die Flügel, in denen sich das Ministerium des Auswärtigen und die Kanzlei des Großwesirs befinden, konnten jedoch dank des rechtzeitigen Eingreifens der Feuerwehr gerettet werden. — Die Konstantinopeler Stadtverwaltung hat also aus dem Brände des Parlamentsgebäudes am 19. Januar v. J. doch etwas gelernt. Damals versagte die Feuerwache samt allen ihren Einrichtungen vollständig, sodass das Parlamentshaus von Grund aus zerstört wurde. Die berühmte „Hohe Pforte“ ist im wesentlichen nur ein ungeheures Holzgebäude; trotzdem gelang es, die Hauptteile vor dem verzehrenden Element zu schützen. Der Brand der „Hohen Pforte“ soll nach weiteren Nachrichten absichtlich herbeigeführt worden und nicht durch Mängel der Heizanlagen verursacht sein, wie es bei dem Parlamentsgebäude der Fall war. An Feinden im eigenen Volke fehlt es der türkischen Regierung ja nicht. Wertvolle Dokumente sind nicht vernichtet. — Griechenlands Manövervorbereitungen bei Tríkala, unweit der türkischen Grenze, werden von der Türkei als eine Demonstration aufgefaßt. Es würden deshalb zwölf Schneeuferbatterien nach der griechischen Grenze abgesandt. — Bei dem Grenzort Domenikos gerieten griechische und türkische Soldaten wegen einer Dueße in Streit. Die Griechen feuerten und erschossen zwei Türken, worauf diese fünf von ihren Angreifern verletzt wurden. Auch an anderen Orten fanden Grenzschlägereien statt.

Spanien. In Marokko wurden von Angehörigen eines unter spanischem Protektorat stehenden Sintokorenennestammes 5 Europäer ermordet. Den Erschlagenen wurden die Köpfe abgeschnitten, die Leichen wurden verschüttet. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Für die Ermordung von Europäern in Marokko forderten die betroffenen Mächte bisher regelmäßig Entschädigung von dem Sultanat. Es ist anzunehmen, daß diesmal Spanien, in dessen Einflussgebiet die jüngsten Morde geschahen, auf der erforderlichen Genugtuung bestehen wird.

Peking. Die Pest macht in ganz China und auch in Schantung Fortschritte. Es sind in dieser deutschen Kolonie Kiautschou umfassenden Provinz bereits mehrere hundert Todesfälle an Pest vorgekommen. Die deutsche Hafenstadt Tsingtau ist dank der aufopfernden Tätigkeit der deutschen Militära und Zivilbehörden bis heute noch von der Seuche verschont geblieben. Für das Sanitätspersonal fordert die Kolonie aber eine sofortige Seuchenauflage; auch müssen seitens der Reichsregierung auf schnellstem Wege alle noch erforderlichen Maßnahmen zur Abwehr der Seuche getroffen werden.

## Deutscher Reichstag.

Das Haus nahm am Montag seine Sitzungen nach der dreitägigen Pause wieder auf. Die Interpellation über die fremden Wertpapiere wurde von der Tagesordnung abgelebt. Staatssekretär Dr. Delbrück will sie Ende dieser oder Anfang nächster Woche beantworten. Das Haus verzog sodann das Gerichtsverfassungsgesetz in zweiter Lesung. Bei der Vorschrift, daß die Zusammensetzung zur Vorbereitung zum Justizdienst nicht von einem bestimmten Einkommen abhängig gemacht werden dürfe, beantragten die Sozialdemokraten, daß auch Religion und Politik keine Hemmnisse bilden sollen. Gegen die Stimmen von Fortschrittler, Sozialisten und Wolen wurden indessen alle Anträge abgelehnt. Eine lebhafte Debatte rief ein sozialistischer Antrag hervor, daß Richter nur Kraft richtlicher Einsichtung ihres Amtes enthoben werden können. Abg. Helke (Soz.) begründete diese Forderung damit,

dass in den Prozessen der Reichskanzler die Richter durch seine Rede im Reichstage zu beeinflussen versucht habe. Staatssekretär Dr. Lisco wies diesen Vorwurf entschieden zurück. Dafür steht der Reichskanzler viel zu hoch. Dr. sozialdemokratischer Antrag wurde abgelehnt.

Das spärlich besuchte Haus setzte am Dienstag die tags zuvor begonnene zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes fort, zu dem mehrfache Änderungsanträge abgelehnt wurden, die von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite gestellt waren. Eine längere Debatte entstand über einen Antrag Müller-Meiningen (fortsch.), wonach das Amt eines in Strafsachen erkennenden Amtsrichters, eines Vorsitzenden des Schöffengerichts, sowie eines Mitgliedes der Strafkammer nur von einem ständig angestellten Richter wahrgenommen werden darf. Der Antrag wurde schließlich mit der Abstimmung angenommen, daß die Bezeichnung auf Strafkammermitglieder fallen gelassen wird. Staatssekretär Dr. Lisco war im Prinzip für den Antrag gewesen, hatte aber auf die praktischen Schwierigkeiten hingewiesen. Die einzelnen Parteien teilten sich mehrfach bei der Abstimmung. Zu § 23 beantragt Abg. Müller (Wpt.), daß auf Antrag des Staatsanwalts die Zuständigkeit des Amtsgerichts in den zur Zuständigkeit des Landgerichts gehörigen Verbrechen und Vergehen durch Beschluss der Strafkammer begründet werden kann. Nach dem Kommissionbeschluß hat die Staatsanwaltschaft über die Urheberschaft zu entscheiden. Nach längerer Debatte wird der Antrag Müller abgelehnt, es bleibt bei den Kommissionbeschüssen. In der weiteren Beratung stellt sich bei der Abstimmung über einen Antrag Dahlem (Btr.) Beschlusunfähigkeit des Hauses heraus.

## Preußisches Abgeordnetenhaus.

In der Montagsitzung des Hauses, in der die Einzelberatung des Justizrats erledigt wurde, kam man zunächst wieder auf die allgemeine Debatte zurück, weil von sozialdemokratischer Seite von einer „Maßregelung“ des Landgerichtsdirektors Unger in Berlin wegen des sogenannten Hennover-Kreisfalls gesprochen und schwere Beschuldigungen gegen den Staatsanwalt im ersten Effener Prozeß erhoben wurden. Justizminister Bösewitz wies diese Angriffe zurück und erklärte die Art und Weise, wie heute die Richter kritisirt würden, für ein der Rechtspflege wenig dienliches Ziel zu. In der Einzelberatung sprachen eine ganze Reihe von Rednern, ohne daß die Debatte besondere Höhepunkte zeigte. Es handelt sich zumeist um aufzäherlich vorgebrachte Wünsche. Das Haus genehmigte den Justizrat.

Das Haus beschloß nun am Dienstag in erster Lesung mit dem Zweckverbandsgesetz. Minister von Dahlwitz gab die nötigen Erläuterungen zu dem Gesetz, daß die Bildung von Zweckverbänden zur besseren Erfüllung wirtschaftlicher und kultureller Aufgaben erleichtern soll. In letzter Einigkeit stimmten die Redner sämtlicher bürgerlichen Parteien dem Entwurf zu; nur der sozialdemokratische Redner wollte die Eingemeindung des Zweckverbands vorgezogen wissen. Die bürgerlichen Redner wollten in der Hauptsache nur jene

Bestimmungen aus dem Gesetz entfernt haben, die geeignet sein könnten, die Selbständigkeit der Städte anzutasten. Der Entwurf ging schließlich an eine Commission von 28 Mitgliedern.

## Lößnitz und Großenhain.

(Beiträge für diesen Teil sind uns noch willkommen.)

Zährin, den 8. Februar 1911.

S Personalveränderung. Der Postjähilfe Herr Gähler hier selbst ist in gleicher Eigenschaft vom 9. d. M. ab an das Kaiserliche Postamt in Carolath, Kr. Freiburg R.-Schl., berufen worden. An seine Stelle tritt der Postjähilfe Herr Friedrich aus Liegnitz.

S Familienabend. Am verflossenen Sonntag, den 5. Februar d. J., fand im Hotel "Deutsches Haus" hier selbst ein Familienabend des katholischen Männer- und Junglingsvereins statt. Die Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen hatten sich wieder so zahlreich eingefunden, daß der Saal die Personen kaum fassen konnte. Der Vorstand und das Komitee hatten sich eine Mühe verdorben, den Abend zu einem recht gemütlichen zu gestalten. Herr Pfarrer Kloß begrüßte die Erwachsenen und gab das Programm, welches äußerst reichhaltig war, bekannt. Hierauf brachte der hiesige Kirchenchor zwei Lieder zu Gehör, welche sehr ansprechend wirkten. Fräulein Gertrud Kiese und Herr Univ. Kiese gaben dann noch einige Solostücke zum Besten, welche mit großen Beifall aufgenommen wurden. Herr Pfarrer Kloß sprach den Sängern den wohlverdienten Dank aus. Hierauf gingen unter gütiger Mitwirkung von einigen Damen und Herren die äußerst humorvollen Einakter "Das Sonntagsrätschen" und "Der gepeckte Alte" in Szene, welche den Spielern alle Ehre machten. Die Rollen lagen in den besten Händen und wurden mit der größten Sicherheit durchgeführt. Das Publikum spendete am Schluss nicht endenwollenden Beifall. Hierauf sprach Herr Pfarrer Kloß den Mitwirkenden den Dank der Anwesenden aus, welcher in einem dreifachen Hoch zupfzte. Den Schluß des in jeder Beziehung wohlgelungenen Stiftungsabends bildete ein Tanzabend, welches viele Überraschungen brachte und die Anwesenden noch lange in der gemütlichsten Stimmung beisammenhielt. Im Laufe des Abends gedachte d. r.stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Hanke, des am 1. April 1911 von hier scheidenden Herrn Postvorstehers Stiller. Der Rädner pries den Scheidenden als sehr reges Mitglied, wünschte ihm ferner ein Wohlergehen und ließ seine Rede in einem dreifachen Hoch ausklingen. Herr Stiller dankte im breudten Ton. Herr Buchdruckereileiter Radler pries im weiteren Verlaufe des Abends die Verdienste, welche sich der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Hanke, um den Verein erworben hat und brachte ein dreifaches Hoch auf denselben aus. Herr Hanke erwiderte in einer längeren Rede.

\* Viehzählung. Im Kreise Lößnitz sind vorhanden: 4773 Stück Pferde usw. und 32 600 Stück Rindvieh. 1909 waren die Zahlen 4733 und 32 769.

\* Auf der Bahnstrecke Hirschberg-Zährin sind nach dem Bericht der Eisenbahnverwaltung die Arbeiten, darunter auch der Einbau von Betonbahnen in schweren Krümmungen, weiter fortgeschritten. Bereits wird noch eine nachträglich erforderlich gewordene Gleisverkürzung auf Bahnhof Boberröhrsdorf. Der Grunderwerb ist nahezu erledigt. Zugleich der Bauaufwand für den Standort von 333 000 Mk. waren die Kosten auf 4993 000 Mk. veranschlagt. Bis Ende September 1910 waren davon 4474 053 Mk. verbraucht, so daß im Bestande noch 458 947 Mk. verbleiben.

Lößnitz. Infolge der günstigen Witterung war der Lautenmarkt am Montag gut besucht. Die Marktbesucher wurden von der Stadtkapelle empfangen und unter Marschläden nach dem Lautenmarkt geleitet. Hier waren in 28 großen Borden (kleine Börde ungezählt) ausgestellt: Lauten 4686, Hühner 261, Enten 12, Gänse 6, Schweine 4 und Kaninchen 81 Stück. Lauten waren

gegen das Vorjahr wieder mehrere 100 Stück mehr ausgestellt. In den Gasthäusern und Tanzlokalen herrschte ein tolles Leben.

Lößnitz. Bäckermeister Petters, welcher vor einiger Zeit beim Rodeln ein Bein brach, das amputiert werden mußte, ist jetzt gestorben.

+ Goldberg. Da die Marine-Ausstellung, welche in den Tagen vom 31. März bis 6. April hier abgehalten werden soll, von Goldberg aus weiter nach Polen geht und in die Provinz nicht mehr zurückkommen kann, so wird den benachbarten Städten, die sie noch nicht gehabt haben, die Gelegenheit zur Besichtigung hier geboten.

Holkenhain. Grubenaufseher Tost aus Schwarzwaldau, Kreis Landeshut, erwarb den Golkreisbach in Wernerstorff für den Preis von 41 800 Mark. Die Übernahme erfolgt erst am 1. April.

Polkwitz. Wie der "N. N.-verschl. Ztg." geschrieben wird, legt Bürgermeister Kielmann wegen persönlicher Differenzen sein Amt mit dem 1. März d. J. nieder, nachdem ihm die städtischen Räte einen Abfindungszusumme bewilligt haben.

Uhmannsdorf b. Horka. Der vor einigen Jahren von Rothwasser nach hier verzogene Handelsmann Kahlmann feierte vor einigen Tagen seine Hochzeit. Bei dem Hochzeitsmahl verschluckte er einen kleinen Knochen. Kahlmann sollte dieserhalb in der Peterschen Klinik in Görlitz operiert werden. Obwohl dies Operation ausgeführt werden konnte, verstarb er an innerer Verblutung.

Dittersbach, Kr. Waldenburg. Ein Opfer der Räte wurde die Witfrau Anna Beckert. Sie wurde am Wege nach Heinrichsgrund im Schnee erschossen aufgefunden.

Kandek. Durch eigenes leichtsinniges Verschulden zu Tode gekommen ist im hiesigen Militär-Kurhause ein Trainssoldat. Er rutschte am Treppengänger hinab, verlor das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe, so daß er mit gebrochenem Genick tot im Hausrat lag liegen blieb.

Pölitzsch O.S. Dieser Tage ist in Pölitzsch in Dörschnitz die Schuhmachermeisterwitwe Schöne Ultmann im hohen Alter von 110 Jahren gestorben.

## Neues aus aller Welt.

Ein gemeiner Raubmord wurde in Wien verübt. Ein Metallarbeiter erschlug seine Zimmerwirtin mit der Faust, rammte aus dem Spinde 70 Kronen und entfloß. Er wurde jedoch ergriffen.

In Paris versuchte ein 19-jähriger Apache mit Hilfe seiner Geliebten seine alte Mutter zu töten, die ihm Vorwürfe über sein Verbrecherleben machte. Der Knoblauch feuerte vier Mäusepulverschüsse auf die Frau ab, die schwer verletzt wurde. Das faulere Paar konnte verhaftet werden.

Ein jugendliches Dienstmädchen in Petersburg zertrümmerte ihrer schwangeren Herrin mit einem Stein den Kopf. Sie durchsuchte dann die ganze Wohnung nach Wert Sachen, fand aber nichts. Die Mörderin konnte von der Polizei gefasst werden.

Das Millionär-Gläubiger nicht gerade auf Rosen wandeln, sich vielmehr mit Sorgen beschäftigen müssen, wie sie keinem anderen Sterblichen beschieden sind, zeigt der Fall des jungen Thyssen, des 16 Millionen-Schuldnars. Als er sich mit seinem früheren Vermögensverwalter, von dem er bei der Frühstückstafel in einem eleganten Restaurant geschlagen worden war, duellieren wollte, setzte seine Gläubiger alle Hände der Kriminalpolizei in Bewegung, um das "teure" Leben ihres Schuldnars zu erhalten. Und das gelang denn auch.

Zuwelen und Seide sind heutzutage die begehrtesten Objekte der Einbrecher. Einem Berliner Seidenhaus wurden in der Sonnabendacht für 40 000 Mark Seidentücher gestohlen. Zu den Sehlerkreisen muß demnach starke Nachfrage nach Seidenstoffen herrschen.

In einer leerstehenden Wohnung, um seine Tat ungeahnt auszuführen zu können, erhängte sich ein in Bahnhofsverlegenheiten geratener Berliner Fischer. Wohnungsuchende, welche den Raum betraten, bemerkten keinen kleinen Schnüren, als sie sich dem Toten gegenübersahen.

Bei Kartoffeln als Eintrittsgeld auf einem Museum, das in das Werkstatt auf dem Gebiet

der karnevalistischen Scherze. In Neustadt a. d. H. ist man auf diesen Einfall gekommen. Der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt, und so wird denn wohl so mancher Rentner zusammenkommen, zumal die möglichen Knöllchenküche an bedürftige Arme verteilt werden sollen.

In Gera ertrankte sich ein 60-jähriges Fräulein aus Furcht vor der Steuereinhaltung. Die alte Dame soll sich schwer von ihrem Gelde haben trennen können.

In Hammond in Amerika bebiente ein Bahnmechaniker eine Dame besonders höflich, was dieser so gut gefiel, daß sie den Schaffner zum Erben ihres großen Vermögens einzogte.

Auf zu große Waghaftigkeit ist der tödliche Absturz des Offizier-Fliegers Leutnant Stein in Höhe bei Berlin zurückzuführen, dem seine Kameraden schon mehrfach seine Tollkühnheit vorgehalten hatten. Er wollte in jähem Gleitflug zur Erde herab, dabei stellte er die Maschine so steil, daß er selber aus seinem Sitz herauftauchte. Der unglückliche Offizier war sofort tot. Hoffentlich bleibt dieser erste tödliche Unfall innerhalb der deutschen militärischen Aviatik der letzte.

Ein ehemaliger Berliner Magistratssekretär, der infolge unverschuldeten Vermögensverfalls Wucherer und Krawattenmätern in die Hände geraten war, hatte schließlich nicht weniger als 323 Gläubiger, die außer den üblichen hohen Zinsen sich auch noch sogenannte Risiko-Zinsen geben ließ. Der Mann konnte schließlich aber doch nicht mehr zahlen, sodass die Wucherer 60 000 Mk. verloren — ein Wert der ausgleichenden Gerechtigkeit.

Der Militärluftkreuzer "M. 3", der vorige Woche von Berlin nach Meß aufbrach, durch schlechtes Wetter aber gezwungen wurde, in Gotha mehrere Tage zu rasten, hat am Dienstag die Fahrt fortgesetzt. Auf eine Zwischenlandung in Hanau verzichtete Major Sperling und fuhr nach Meß weiter.

Der Erste Staatsanwalt Richard in Köln, der seit mehreren Tagen verschwunden ist, hat wahrscheinlich Selbstmord verübt. Er hinterließ einen Brief an seine Familie, dessen Inhalt darauf schließen läßt. R. war nervenscheidend.

Der persische Finanzminister, auf den ein Attentat verübt wurde, erlag seinen Verletzungen. Die Mörder sind zwei russische Untertanen, die zur Abdankung ausgeliefert werden.

## Verneigte Nachrichten.

Prokzentum in Amerika. Frederick Townsend Martin, heißt ein Mitglied der Newyorker Bürgerschaft, veröffentlicht in "Everybody's Magazine" einen scharfen Artikel gegen die Überreibungen amerikanischer Millionäre, die oft an Wahnsinn grenzen. Ein Millionär aus den Südstaaten, erzählt er z. B., erwarb für 48 000 Mk. einen Motorwagen. Die Einrichtung war jedoch nicht nach seinem Geschmack. Er bestellte für den Wagen noch Wohn- und Schlafraum, ein kleines Bad mit Warm- und Kaltwasser-Einrichtung und eine kleine Küche, wodurch sich die Kosten um 72 000 Mark erhöhten. — Die Frau eines Multi-Millionärs, die eine Halbhütte im Werte von zweieinhalb Millionen Mark trägt, gehörte jüngst einen Sohn. Für diesen wurden vier Arzte und ein ganzer Stab von Bedienten engagiert, die sich nur um das Baby zu kümmern hatten. Die Ärzte untersuchten das Kind viermal täglich und gaben jedesmal ein Bulletin für diesen Herrn Prinzen heraus. — Ein anderer Millionär läuft sich in Newyork ein Haus, wofür er 8 Millionen Mark zahlte. Um sich einen Garten zu schaffen, kaufte er das überragende Grundstück für eine halbe Million, und gab dazu für Anlagen usw. weitere zwei Millionen aus. Das Bett des Millionärs ist aus geschnittenem Ebenholz und Elsenbaum mit eingekleistem Gold hergestellt; die Wände des Schlafzimmers kosteten eine Viertel-Million; die Decke 80 000 Mk. und von den 10 Paar Vorhängen ein jedes Paar 8000 Mk. Der Kleiderschrank kostete die Kleinigkeit von 600 000 Mk., der Waschbecken 260 000 Mk., der Waschtisch 150 000 Mk., die Bettvorhänge 250 Mk. das Steuer und die drei Türen im Schloßzimmer 40 000 Mark.



**W. Boden,**

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Berndhaus

ständiges Lager von vielen hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze,  
Jackets etc. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—  
90—105 Mk. an.

Pelzveredeln für Geistliche von 90 Mk.  
an.

Gefügertspelze mit Pelzfragen für alle  
Truppengattungen von 165 Mk. an.

Automobilpelze für Herren und Damen  
in allen Pelzarten.

Sakot-, Hans- und Jagdpelzhölze von  
36 Mk. an.

Eleg. Damen-Pelzhölze von Persianer,  
Preishwanz, Nerz, Nerzwurm, Seal-  
bism, echt Seal etc. zu billigen Preisen.

Dame-Pelzjänen von 24 Mk. an

Hauslieferant vieler Höfe.  
Sächsisch Lipperhäuser  
Dorf-Kürschnermeister

Eleg. Damen-Geh-Mäntel von 80 Mk. an

Damen-Pelz-Stolas, -Gamas, -Mäntel, -Pelz-  
hüte, -Sarets, -Herrenmäntel etc. in  
allen Pelzarten in größter Auswahl,  
Kurz-Pelze für Kutscher und Dienst  
von 75 Mk. an.

Echte Fuchssäume von 21 Mk. an,

Fuchskürze, Jagd-Mäntel von 4,50 Mk.  
an,

Pelzleppiche von 7,50 Mk. an,

Wagen- und Schlitten-Decken in allen  
Größen,

Federboas in allen Preislagen.

Auswahlsendungen in Pelzen, Jackets, Decken,  
Mäntel, Sarets etc. umgehend per Post franko.

Neubeginn von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegen-  
stände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in  
meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reeliesten ausgeführt.

Freie Bezeichnungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden,  
Preiskurant, Pelzbezugs- und Pelzwerk-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Meisende, noch Agenten, noch Filialen.

**Nahrung! Landwirte!**  
**Diehnährmittel Marke „Alt-Gewöhrt“.**

Garantiert unschädlich!

1. Futterzusatz für Kinder, Schafe, Ziegen etc.
2. Futterwürze für Schweine.

Höherer Nutzenvertrag! — Kernfleisch!  
Erfolg überraschend!

2 Kartons exkl. Porto 1,50 Mk.

Geeignete Personen können sich durch Verkauf dieses viel begehrten Artikels hohen Nebenverdienst verschaffen.

Bestellungen und Meldungen an

W. Mettner, Breslau IX, Brigittental 19.



*Für 10*

erhält man ein Saft  
Rathreiners Malzkaffee

und für ½ Pfennig kann man sich eine große  
Tasse Rathreiners Malzkaffee bereiten! —  
Rathreiners Malzkaffee ist somit eines der  
billigsten Haussgetränke, daher in der jetzigen  
teuren Zeit besonders empfehlenswert.

Der Geschäft macht!

**Hotel „Deutsches Haus“, Lähn.**

Sonntag, den 12. Februar 1911

**Wohltätigkeits-Vorstellung**

zum Besten der Vaterländischen Frauenvereine Lähn und  
Boberodedorf.

Zur Aufführung gelangt:

**Die Herren Söhne.**

Ballettstück in 3 Akten von O. Walther und L. Stein.

**Preise der Plätze:** 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., Stehplatz 30 Pf., ohne der  
Kassenöffnung 6 Uhr.

Aufgangpunkt 1/8 Uhr.

**Musik. Unterhaltung.**

Nach der Vorstellung: Während der Vorstellung ist das Rauchen verboten.

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
Familien-Wochenblatt



**Meggendorfer-Blätter**

München → Zeitschrift für Humor und Kunst  
→ Vierteljährlich 13 Nummern nur 11.—

Aboauskunft bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es vermissen, er in den Räumen der Redaktion  
Theatinerstraße 41 bestaunen. Außerdem interessante Aus-  
stellung von Originalexemplaren der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

Ein Tagblatt geistreich, ehrlich für jedermann frei!

**Alle Arten  
Buchbinder-Arbeiten**

werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen angefertigt  
in der

**Kuckdruckerei des „Lähner Anzeiger“**

Lähn, Goldbergerstraße Nr. 58.

**Moden- und Familienblatt „Ranges“.**  
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.  
Abonnement pro Vierteljahr zu 1 MK. bei allen Buchhandlungen,  
Provi.-Provi.-Nummer durch John Henry Schwerin, Berlin W.  
Welt über 100000 Abonnenten.

**Fritz Bardele, Bankgeschäft  
Hirschberg i. Schl., Promenade 10**

empfiehlt sich unter billigen  
und couranten Bedingungen  
zur Besorgung aller Angelegenheiten  
des Geld- und Bankwesens

**Carl Schindler**  
Gegründet 1762  
BRESLAU VIII  
Kornbranntweinbrennerei.

Donnerstag, den 9. Februar 1911.

## In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

2) (Nachdruck verboten)

"Euer Gnaden müssen gut ausstrecken, es ist eine starke Stunde und bald Abend", sagte er, dankbar für die ungewohnte Spende von sehn Strenzen. Graf Ebern blickte auf seine feinen Kleidelecken; der Weg glänzte verdächtig, es hatte viel geregnet.

"Ist kein Wagen zu haben?"

"O doch, Euer Gnaden, aber die Pferde des Wirts holen heute Koblenz."

Ohne ein weiteres Wort schritt Graf Joseph fort, seine kleine Tasche, sein einziges Gepäckstück, in der Hand.

"Sie wollen das Testament machen! Ich muss dabei sein. Ich muss Großvater sprechen! Ich bin verloren, wenn er mich im Stich lässt! Es ist meine einzige Hilfe!"

Das waren die Gedanken, welche in zuvor Unruhe durch den Geist Graf Josephs Eberns huschten und ihn vorwärts trieben, wie gesagt.

Mewohnt an ein ganzlich unerträgliches Gefühl, unbewußt das Geld verstreuen, welches seine Mutter ihm hinterlassen und nur immer an das Vergnügen der gegenwärtigen und kommenden Stunde denkend, hatte er weder seine physische noch moralische Kraft jemals ausgebildet. Jetzt sah er sich urplötzlich, obwohl vielfach von seinem Bankier gewarnt, dem Nichts gegenüber und fühlte sich körperlich und geistig zusammenbrechen, im Hinblick auf die vollständige Armut, an die er in grenzenlosem Leichtsinn nie gedacht.

War er doch ein Graf Joseph Ebern, dem man all die Jahre bereitwillig dörpte — bis — ja, bis es sich wohl ausgesprochen haben möchte, daß ihm die Schulden über dem Kopfe zusammenstülpen.

Aber er war doch der rechte Enkel seines Großvaters, des Grafen Heinz Nepomuk Ebern-Klein! Der Gedanke, der ihn in verschiedenen kritischen Lagen, d. h. in Geldnöten, oft getrostet, versprach plötzlich nicht mehr in der Stunde wirklicher Not.

Sein Bankier hatte ihm seinen Hinweis darauf, den er mit so viel hochmütiger Sicherheit gemacht, dahin beantwortet, daß er ihm mit starrer Höflichkeit erwiderte:

"Sollten Sie in Unkenntnis darüber sein, daß Ihr Herr Großvater sich von seinem ältesten Sohne bei Gelegenheit von dessen Heirat völlig losgesagt? Daß er Ihren Vater entsetzt und ihm die Abschrift seines Testaments ausgejandt hat? Sollten Sie vergessen haben, Herr Graf, daß Sie und ich niemals auf unsere Briefe an den Herrn Großvater Antwort erhielten? Dort, wo der alte Herr lebt, kennt man ihn und seinen unbengsamen Born auf seine ganze Familie und niemand glaubt dort daran, daß er sich je würde erweichen lassen. Haben Sie aber diese Hoffnung — und wer wollte sich wundern, wenn Sie nach dem Strohalm griffen? — so reisen Sie zu dem alten Manne und sehen Sie, was zu erreichen."

Keinen Gulden mehr im Vermögen, außer der eleganten Junggesellen-Einrichtung, die der Möbelbändler und Desoreleur ihm schon hatte pfänden lassen, nichts gelernt, um sich sein Brot zu verdienen, faul und energielos von Natur und noch mehr durch die Gewohnheit des Nichtstuns, was sollte aus ihm werden?

Dumm war Graf Joseph nicht und offene Augen hatte er auch; sein Urteil über die Welt, in der er bis jetzt gelebt, ließ an nüchterner Klarheit nichts zu wünschen übrig und demzufolge machte er sich auch keinerlei Illusionen: Wenn Großvater nicht half, andere taten es sicherlich niemand.

"Er muß helfen! Ich bin der einzige des Namens! Meine Mutter — nun ja — sie war keine Ehrenbüttige! Nun ja — — ! Mein Vater hätte einen klügeren Streich machen können! —"

Ünerfreuliche Erinnerungen an schlimme Bilder, die sich seinem Gedächtnis in den frühen Jugendjahren eingeprägt, mochte er nicht weiter andenken. — Sie sahen da in seinem Innern fest — unzerrüttbar fest, sahen es; — aber so lange er überhaupt denken konnte, hatte er sich nie getraut, sich klar zu machen, was sie bedeuteten.

Liebe zu der Mutter — Ehrfurcht und Liebe — hatte er nie für sie gefaßt. Sie selbst kaum. Sie hatte ihn von sich gegeben in eine Pension; selten sah er sie und dann immer als Dame der großen Welt, umgeben von fremden Herren und einem Luxus, der dem armen Pensionatsjüngling ganz königlich vorgekommen. — Als sie starb, war er ihr Erbe — wozu sollte er sich noch länger mit Lernen quälen — ?

Und heute — ein Bettler — mußte er stöhnd durch den Schmutz waten zu dem Großvater, der von dem Sohn seiner Mutter nichts wissen wollte, — nie hatte wissen wollen, sonst hätte er doch wohl ein einzelnes Mal sich nach ihm erkundigt!

Auch er wußte nichts, gar nichts von dem alten Manne, als was der Bankier und hier und da Freunde ihm gesagt: Ein harter, herzloser Geizhals, ein Sonderling, aber einer der ersten Herren Bürgers, hochgeleben, lange politisch wichtig, persona grata bei dem Kaiser und dem deutschen Adel, jetzt aber ein alter schwacher Greis, an die Alztag. So hatte ihm gelegentlich der Bankier Auskunft gegeben über den Alten.

Diese Mitteilungen interessierten ihn nie, bis zu dem Moment, wo die Schlinge, in die er seinen Hals gesteckt, sich zusog. — Aber da, da wurden sie ihm wichtig und eine trockne Sicherheit keimte in ihm auf: "Er ist doch mein Großvater! Ich bin ein Eltern, er darf und kann mich nicht fallen lassen!"

So vereinsamt und vernachlässigt von aller Verwandtschaft war er aufgewachsen, daß er nicht einmal wußte, ob seines Vaters verschollener Bruder, von dem ihm irgend jemand einst erzählt, Kinder gehabt, oder nicht?

\* \* \*

Es wurde dunkel, neuer Regen drohte. Seine Füße waren ganz durchnäht, die Handtasche, die seine Toilettentasche und Büchsen aus edlem Kristall mit vergoldeten Verschlüssen enthielt, wurde, wie es schien, immer schwerer.

Ein Bauer begegnete ihm.

"Wohin geht der Weg nach Krappmo?"

"Wollen Euer Gnaden aufs Schloß? Dort links die Allee; nach dem Dorfe gehts noch eine Strecke weiter geradeaus."

Der Mann sah ihn neugierig forschend an.

"Wenn Sie der fremde Herr Doktor sind, kommen Sie wohl schon zu spät; es steht schlecht, versehen ist der Herr Graf heute morgen schon", sagte er.

"Zu spät? Es darf nicht sein! Es darf nicht!" Graf Joseph rannte vorwärts, der Schweiß floß ihm vom der Stirn.

"Wenn ich nur noch eine Viertelstunde — Ein Sterbender hat Einsicht von der ganzen Misere des Lebens, er hängt nicht mehr am Gold; es rüdt sich doch auch ein Gefühl für die Seinen — "

Mit solchen Gedanken lief er durch die Allee von alten, schon fast entblätterten Linden, wo der Schmutz noch tiefer war, als auf der Landstraße.

Endlich! Er stand vor einem offenen Tor, das schief und zerbrochen zwischen mächtigen aufgemauerten Torpfosten hing, welche das Wappen der Eberns trugen; dasselbe zu erkennen war es schon zu dunkel, er wußte, daß es die mächtigen Hauer eines Bildschmeizes waren, vereinigt mit den verschieden Wappenzeichen hoher anderer Familien, die durch Heirat und zugebrachten Besitz des Eberns verwandt geworden.

Keinen Gedanken verschwendete Graf Joseph daran. Nichts summte er von all diesen Dingen, aber heute konnte er nur an das eine denken: "Ich bin seines ältesten Sohnes einziger Nachkomme, ich bin sein rechtmäßiger Erbe!"

"Hein!", hatte der Bankier gesagt: "Ihr Vater hat eine Mesalliance im Sinne des Familienstatuts geschlossen, gegen ausdrückliches Verbot des Familienhaupiges — "

"Zurückwärts, alles das gilt nicht, darf nicht gelten!" fluchte er atemlos vor Enttäuschung.

Der Hof lag in diesem Augenblick still und menschenleer vor ihm; das Fabriolett des Doktors entdeckte sein unberittener Blick ausgespannt in einer Ecke des Hofs, dort gab es in einem Nebengebäude ein paar erhöhte Fenster zu ebener Erde,

hinter welchen Gestalten sich bewegten, schwergeschleidete Frauen.

Wer war schon? Das Herz schlug Graf Joseph bis in den Hals hinaus.

Sollte er dort eintraten und fragen?

"Aber nein! Direkt aufs Ziel! Instinktiv tat er dies, klar zu denken vermochte er jetzt nicht vor übergroßer Angst. Er schritt über den Hof, so lautlos er konnte. Das Schloß war von mäßiger Größe, verdiente den Namen kaum, im Barockstil erbaut. Glühende Fenster im Hochvarterre und im Oberstock waren erleuchtet, die Haustür, zu welcher eine Freitreppe führte, stand offen, im Flur hing von der Decke eine Lampe. Alles einfach und schmucklos.

Als er die oberste Treppe betrat, konnte er den ganzen Raum übersehen; im Hintergrunde führte eine breite Treppe nach oben, eine andere in das Souterrain und auf dieser letzteren erschienen eben zwei Personen, ein Diener, welcher auf einem Teller Zwätzeli quer über den Flur in ein Zimmer zur Linken trug und eine Nonne mit einer Wärmflasche die Stufen knarrten unter ihrem lautlosen Schritt, als sie in den Oberstock hinaufstieg.

Graf Josephs Nerven mußten wohl sehr erregt sein, daß er dies leise Geräusch peinlich empfand und zugleich mit Genugtuung in dem Zimmer zur Linken Stimmen durcheinander sprechen hörte.

"Er lebt noch! Die dort essen zu Abend, sie werben mich nicht stören!" jubelte er fast.

Auch unter seinem Schritt knarrten die Stufen, aber er flog darüber weg, drei auf einmal nehmend.

Endlich sah er die Krankenmeisterin eine Tür, die dort oben auf einen geräumigen Vorraum mündete, der auch hier eine Lampe an der Wand erleuchtete.

Eine Minute zögerte er noch, dann öffnete er die Tür. Das Gemach, in das er trat, war nicht besuchtet, aber aus dem sehr großen Nebenzimmer fiel ein breiter Lichtstrahl über den Teppich. Lautlos durchschritt er es und blieb in dem Rahmen der Tür stehen, um Sekunden, um sich zu orientieren. Ein hohes, altrömisches Gardinenbett, altrömisches Möbel. Über der alten braune Mutter mit dem eingefallenen braunen Gesicht und den unnatürlich klaren Augen hatte ihn schon bemerkt; er griff hastig nach der Schulter der Pflegerin, welche ihm den Rücken nach der Tür gewendet, die Wärmflasche an die erschauenden Füße brachte.

"Wer ist das? Wer ist der fremde Mensch?" fragte er mit lauter, klarer Stimme, feuchter Brust. Sie wandte sich zu ihm, dann seinem Blick folgend zur Tür.

Der Fremde, den sie erstaunt ansah, trat vor und kniete sofort am Bett nieder, nach des Alten tödlicher Hand fassend, die dieser schnell zurückzog.

"Wer sind Sie? Was fällt dem Manne ein?" rief er, sich erzürnend und nach Atem ringend.

"Großvater! Ich bin Joseph, Deines Sohnes Franz einziger Sohn. Schicke mich nicht fort, ich gehörte zu Dir, ich, Dein Enkel!" bat er mit erregter, aber doch sanfter Stimme.

"Mein Enkel? Er sieh!" lächelte der Alte lächelnd.

"Wer hat Dich denn gerufen? Ich doch nicht!"

"Schlimm genug, Großvater! Du hast mich aufzutun lassen wie — "

"Schau! schau! Bormürfte! Wie einen Wildling, wolltest Du wohl sagen? Der bist Du hier auch gewesen und bleibst es; ich hatte keinen Sohn mehr, als er — "

"Sprich nicht aus, sie war meine Mutter! Wenn Du Grund hattest, zu grossen, ich war doch unentschuldigt daran! Wie das Kärra auf dem Felde hast Du mich aufzutun lassen!"

"Und jetzt kommst Du, weil Du Geld willst, ich will darauf wetten!" erregte sich der alte Mann und griff mit seinen krallenartigen Händen auf seine Brust, fühlte in die Tasche seiner weißblauem Pelzjacke und kloppte sie mit zitternden Fingern und mit einer Miene zu, als wolle er sagen: "Gottlob, da fügt mein Geld sicher und ich gebe keinen Pfennig."

(Fortsetzung folgt.)

## Sopfaleš and Grabinzielleš.

\* Der Segen der Arbeiterversicherung geht aus jeder neuen Mitteilung amtlicher Stellen über die erfolgten Leistungen hervor. Von einer Gesamtbevölkerung von 68 879 000 Personen waren letztes Jahr gegen Krankheit versichert 13 382 290 Personen, gegen Unfall 23 767 000; die Invalidenversicherung umfaßte 15 444 300 Personen. Die Summe der Entschädigungsleistungen ist für die Krankenversicherung auf rund 339 Millionen, für die Unfallversicherung auf 162 Millionen und für die Invalidenversicherung auf 189 Millionen berechnet. Man male sich aus, wenn diese Summen plötzlich ihrer Bestimmung entzogen würden und wage dann noch, von einer Unzulänglichkeit der Arbeiterversicherung zu sprechen.

\* Das Kaisergeburtstagsessen ist keine Lustbarkeitsfeier und unterliegt deshalb auch nicht einer Lustbarkeitssteuer, so hat das Oberverwaltungsgericht entschieden. Diese Auffassung entspricht jedenfalls durchaus der öffentlichen Meinung, die die Kaisergeburtstagsfeier von jeher als offizielle Feierlichkeit betrachtete.

**Goldberg.** Mit dem 3. Februar, dem Tage der Veröffentlichung der Steuerordnung durch das Kreisamt, ist im Kreise Goldberg-Habnau die Umsatzsteuer zur Einführung gelangt. Sie beträgt ein Prozent des Wertes des veräußerten Grundstücks. Wird in der Gemeinde, in der das verkaufte Grundstück liegt, eine Gemeindeumsatzsteuer erhoben, so ermäßigt sich die Kreisumsatzsteuer um den Betrag dieser Gemeindeumsatzsteuer, höchstens jedoch auf  $\frac{1}{2}$  Prozent. Die Errichtung eines Familienfehlcommissses oder einer Familienstiftung unterliegt der Umsatzsteuer nicht. Auf Erwerbsgeschäfte unter 3000 Mr., sofern es sich nicht um Kauf von Zeichen bisweilen kriegerischer Besitzungen handelt, sind von der Steuer befreit. Der jährliche Ertrag der Kasse ist auf 30—40 000 Mr. berechnet. Diese Summe wird zum größten Teil zur Ermäßigung der Kreissteuer verwendet werden.

Zuerst, um eines der letzten Theatervorstellungen zu machen, fand im Zuschauerraum eine solche Zugluft bemerkbar, daß die Damen sich veranlaßt sahen, ihre Umhänge anzulegen. Rein Mensch konnte sich erklären, warum es „zog“. Um die Ursache festzustellen, begab sich schließlich die Frau Theaterdirektor auf den über dem Zuschauerraum befindlichen Waschboden. Dort bot sich ihr ein überzeugender Anblick dar. Nebeneinander eine Rösterin, ein Soldat und ein älterer Herr, am — als Baumwürger in dieser eigenartigen Position der Vorstellung beizuwöhnen. Das Zurückziehen eines Schiebers in dem Brakettverstellung ermöglichte es den Zuschauern, durch die oberhalb des Kronenstuhls befindliche Bergitterung hindurch die Gangen auf der Bühne zu übersehen und sich so den kostenslosen Genuss einer Theatervorstellung zu verschaffen. Die 4 Kunstdenkästen folgten der Handlung des Stüdes „Dora“ mit solcher Spannung, daß sie gar nicht bemerkten, daß sie entdeckt wurden.

**Sauer.** Der fürzlich auf der Bahntrecke zwischen Sauer und Groß-Moschen zum Bruege überzankte, ein 28 Jahre alte frischweichenreicher Schuhab Winckler von hier ist seinen schweren Verlebungen erlegen.

**Übersicht.** Ein jüdischer Mann erstickte tödlich in der Nacht zum Sonntag in der Papierfabrik von Erfurt & Altmann hier. Der 18jährige Arbeiter Knobloch wollte während des Betriebs eine Maschine ölen, obwohl dies gar nicht zu seinen Obliegenheiten gehörte. Er wurde dabei von dem Schlagungrade erfaßt und herumgeschleudert. Dabei erhielt er einen doppelten Oberarmbruch und schwere Verletzungen am Kopfe. Noch in der Nacht wurde der Verletzte in das fränkische Krankenhaus gebracht. Glücklicherweise liegt eine direkte Lebensgefahr nicht vor.

Schreiberhan. Drei Ballons sollten Dienstag vormittags aus Anlaß der Sportwoche aufsteigen, doch erfolgte nur der Aufstieg der Ballons "Schären I" und "Schären II". Der Ballon "Schlesien" mußte wegen eines Defekts in der Gasleitung vom Aufstieg absagen und wurde entleert; er wird dafür am Sonntag aufsteigen. —

Der Aufstieg der beiden anderen Freiballons erfolgte bei prächtigem Wetter und im Schein einer ungeheuren Menschenmenge unter rauschender Musik in der Nähe des Hotels „Union“ von einer Anhöhe aus. „Helden I“ hätte bei nahe gleich zu Anfang Havarte gehabt, denn er zog einige 20 Meter horizontal in etwa 2 Meter Höhe ab und zerriß mehrere Telephonleitungen. Es gelang aber, ihn wieder einzufangen und auf die Anhöhe zurückzuklopfen, wo er dann ein glatter Aufstieg erfolgte. Die Ballons nahmen die Richtung auf die Schneekoppe zu. Von „Helden I“ ist bereits die Nachricht eingetroffen, daß er bei Cadorna glatt gelandet ist; sein Führer war Oberst. von Bressenitz gen. v. Rautter-Hirschberg. „Helden II“ wird von Referendar Dr. Leibner geführt.

Schmiedeberg. Ein Liebesdrama trug sich am Sonnabend in der Mittagstunde hier auf offener Straße zu. Ein 20jähriger Bädergeselle schob sich unter den Fenstern seiner Geliebten, angeblich weil diese nichts anderes von ihm wünschte, eine Rüge in die Brust. Vor der Tat schidte er noch einen Kuaben zu dem Mädchen, um einen Gruß zu bestellen mit der Mitteilung, daß er sich jetzt erschließen würde. Die Rüge, welche das Herz treffen sollte, drang in die Lunge. Gestorben wurde er aufgehoben und von Mitgliedern des Freimaurerischen Komitatsvereins im Hoffnungskrankenhaus begraben, dem dem Tode geweiht ist. Der Schurke mußte, welcher seit einiger Zeit steuungsflos ist, hat schon fürzlich einmal wegen einer geringfügigen Sache einen Selbstmordversuch ausgeführt, wobei er sich aber nur leicht verletzte.

**Somnitz.** Sofort vom Tode ereilt wurde Sonnabend nachmittag der 63jährige frühere Domänenarbeiter Gottfried Reinwald von hier, als er im Begriff war, nach Hirschberg zu fahren. Mr. hatte sich auf der Haltestelle Nieder-Somnitz eine Fahrkarte nach Schönbach gekauft und war dann im Warteraum hingesetzt. Die Mitreisenden wollten schließlich den anscheinend eingeschlafenen Mr. beim Rächen des Auges aufwecken, gewahrten aber zu keinem einzigen Erfolg, doch sie sahen keine Sorge vor sich hatten. Mr. war inzwischen einem Herzschlag erlegen.

Arnsdorf. Der Vergiftungsfall in Glausnitz hat noch ein Opfer gefordert. Nachdem am Montag der 20 Jahre alte Stieffohn der Arbeiter Franz Singerschen Eheleute, Bleiderei-arbeiter Wilhelm Edubner in Glausnitz, im Krankenhaus zu Arnsdorf an den Folgen der Vergiftung verstorben war, ist dann am Mittwoch der Sohn C. Singer unter gleichen Vergiftungsscheinungen verschwunden. Nach der am Mittwoch nachmittag durch den Kreisärztlichen vorgenommenenöffnung der Leiche wurden Magenteile des Verstorbenen an das städtische Untersuchungamt in Breslau überstendet. Der jüngste Sohn der Singerschen Eheleute, welcher von der Reisspeise weniger genossen hatte, aber auch in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden musste, befindet sich jetzt außer Lebensgefahr. Die Ehefrau Singer, welche sich am Freitag vor 8 Tagen in eine Breslauer Klinik zwangs-Bornahme einer Magenoperation begeben hatte und von dort am Mittwoch zurückkehrte, erfuhr erst auf Zahndorf Billerthof die erschütternde Nachricht vom Tode ihres Sohnes und Gatten. Man ist der Ansicht, daß Edubner sich aus Gras über die Grausheit der Mutter entschlossen hatte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, wobei er unabsichtigt den Tod des Vaters herbeigeführt habe.

Sprollen. Freitag fand eine der alljährlichen größten Auktionen von Stubenhölzern aus dem städtischen Forst statt, zu der zahlreiche Interessenten erschienen waren. Die lebhafte Nachfrage erflärt sich dadurch, daß es sich um Hölzer aus dem Forstwald handelt, die wegen ihrer vorzülichen Qualität immer stark begehrt werden. Zum Verkauf standen 526 Feßmeter Eichen, Linden, Ahornen, Weißbuchen und Birken zum Durchschnittswert von 8012 flr. gestellt, und der Erlös erreichte eine Höhe von 13 936 flr. Es wurden bezahlt im Durchschnitt für das Feßmeter Eiche 74,50 flr., Linde 23,95 flr., Birke 23,80 flr., Weißbuche 16 flr. und Birken 10,40 flr. Die Nebengebote bewegten sich zwischen 29 (für Weißbuche und Birke) und 194 Pfundcent (für Eiche). Es fand

u. a. auch eine Säge von etwas über 6 Metern  
zur Zage von 181 Mf. zum Verkauf, der Böschlag  
wurde auf ein Gebot von 595 Mf. erteilt. Außer  
den genannten Hölzern wurden noch Rüstern,  
Sägen, Zangen, Sägen und Aspeii ausgeboten,  
bei denen die Zagen ebenfalls überschritten wurden.

Freystadt. Ihr jüngstes Kind, ein 9 Monate altes Mädchen, versuchte die Steinschlägersfrau ~~versucht~~ im Schlaf zu ersticken. Sie lagt dem Kinde den Hals auf, doch wurde eine sofortige Erstling verhindert durch die Nachbarn, welche auf das Hammergesetz der Kleinen herbeieilten. Die Frau gab an, sie habe dem Kind nur eine Geschwulst im Halse aufschneiden wollen. Nach ihrer Verhaftung stellte es sich bald heraus, daß die Unglücksliche geistesgeشتört ist und die schreckliche Tat im Wahnsinn vollführte. Es besteht Hoffnung, daß früher verlorne Kind am Leben zu erhalten.

# ବୀଜପୁର କାନ୍ତିକାଳେ

Eisenbahnunglück in Berlin. Ein Zug-Zusammenstoß infolge Ueberfahrens des Haltesignals ereignete sich am Montag Morgen auf der Berliner Stadtbahn in der Nähe des Bahnhofs Baumwollstraße. Glücklicherweise erfolgte der Zusammenstoß nicht mit voller Kraft, so daß durch den Aufprall nur zwei Wagen aus den Schienen gerissen und die Böschung hinabgeschleudert wurden. Dabei wurden sechs Personen schwer und zwölf leicht verletzt. Hätten die Züge volle Fahrt gehabt, wäre das Unglück weit ernster gewesen. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des einen Zuges, der das auf Halt stehende Einfahrtssignal übersehen und so dem austretenden Zug in die Flanke fuhr. — Die Züge waren, da es kurz vor Beginn der Arbeitszeit war, nicht besetzt. Zwei Wagen wurden die Böschung hinabgestoßen, überschlugen sich einmal und blieben dann mit eingerütteten Wänden und zersplitterten Scheiben liegen. Die Insassen waren zu einem wirren Knäuel zusammengewürfelt worden. Da die Fluchtbeschleunigung höchst erheblich war, spülten sich in den gestürzten Wagen wahre Schreckensszenen ab. Gellendes Geschrei entlornte aus dem Innern, bis die Beamten und die unbesetzten gebliebenen Passagiere beider Züge den eingeschlossenen Hölle entkommen konnten. Die meisten Verletzungen sind Knochenbrüche infolge des Sturzes. Es wird mit Sicherheit gelingen, jedes Leben zu erhalten. Ein Beweis für die Unsicherheit der Berliner Stadtbahn ist das Unglück nicht, es ist, wie gesagt, lediglich auf das Dienstvergehen eines Beamten zurückzuführen. — Das Hahnunglück scheint nicht durch die Schuld des Lokomotivführers des einfahrenden Zuges, sondern durch die eines anderen Beamten entstanden zu sein. Der betreffende Lokomotivführer, ein äußerst geschätzter Beamter, der schon verschiedene Male Belohnungen und Auszeichnungen für Geistesgegenwart im Dienst erhalten hat, gibt an, daß das Signal auf freie Einfahrt gestanden hat, ehe nach dem Unglück sei es richtig gestellt worden. — Die Kaiserin drückte ihre Teilnahme an dem Unglück aus und forderte Bericht über das Bestinden der Verletzten ein, das befriedigend ist.

Der Essener Prozeß. Der im Essener Metallab-  
prozeß freigesprochene Bergmann Schröder steht  
zurzeit im Mittelpunkt allgemeiner Sympathie,  
wie die zahlreichen schriftlichen und mündlichen  
Fragen beweisen. Vielfach wird  
über die Entschädigungssumme debattiert, die  
Schröder für die ungünstig erlittene dreizehn-  
jährige Buchthausstrafe erhalten wird. Nimmt  
man den Durchschnitt der gemutmaßten Summen,  
so kommen etwa 12 000—15 000 Mf. heraus.  
Es kann aber leicht sein, daß der Staat über diese  
Summe hinausgehen wird.

藏文大藏经

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetterdienstes.  
Donnerstag, den 9. Februar. Wetter heut,  
normal, teils helfer

Freitag, den 10. Februar. Veränderlich, feucht,  
faul, windig, Niederschläge.

Gönnaberg, den 10. Februar. Heilig mit  
Sonnechein, windig, abwechselnd, wärmer.